

Ein dickes Programmpaket

Am 5. September starten mehr als 60 Veranstaltungen im Rahmen der Reihe „100 Tage, 1700 Jahre – Jüdisches Leben in Darmstadt“

Von Annette Krämer-Alig

DARMSTADT. Daniel Neumann, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Darmstadt, hat es deutlich ausgesprochen am Donnerstag bei der Vorstellung der vielen kulturellen Ereignisse, die vom 5. September bis 28. November unter dem Motto „100 Tage, 1700 Jahre – Jüdisches Leben in Darmstadt“ zu erleben sein werden.

„Was ist für uns Juden der Grund des Feierns? Es ist nicht nur, dass es seit 1700 Jahren Juden in Deutschland gibt. Wir feiern zunächst einmal, dass wir noch am Leben sind“, hat er gesagt. Denn für ihn macht das bundesweite Gedenkjahr, in dessen Rahmen zu den Darmstädter Veranstaltungen eingeladen wird, nicht nur immer wieder auf den Holocaust aufmerksam, sondern auch auf „eine Crux“, mit der wir als Juden heute umgehen müssen. Wir sind ganz normale Menschen, ein Teil der Mehrheitsgesellschaft, – und dann doch wieder nicht ganz normal.“

In Darmstadt haben sich das Offene Haus, das Landesmuseum oder die Bessunger Knabenschule, aber auch die Stadtkirche oder die Galerie Netuschil zusammengesetzt, „um dies darzustellen – und aufzulösen.“ In Kooperation organisieren über 30 Veranstalter mehr als 60 Konzerte, Theateraufführungen, Ausstellungen, Filmvorführungen, Vorträge, Workshops für Kinder und Erwachsene, Exkursionen und Radiosendungen. Dazu eine Comic-Anthologie, einen Film von jüdischen Darmstädter Jugendlichen, aber auch kulinarische Wochen



Der Pianist Itay Dvori präsentiert in der Darmstädter Centralstation am 21. November ein „Comic-Konzert“.

Fotos: Christoph Eckelt/Centralstation

mit jüdischen Mahlzeiten in zwei Lokalen. Mit dabei sind mehr als 30 Veranstalter.

„Darmstadt ist eine jüdisch geprägte Stadt, und wir können zeigen, wie facetten- und farbenreich jüdisches Leben sich darstellt“, sagte Oberbürgermeister Jochen Partsch. „Wir wollen deut-

lich machen, wie selbstverständlich und bereichernd diese Kultur für unser Land und unsere Stadt ist, gerade auch als Auseinandersetzung mit wiederaufkeimenden Antisemitismen. Und wir haben offensichtlich damit einen Nerv getroffen.“ Denn es gelang den Kuratoren in

kurzer Zeit, das dicke Programmpaket zu schnüren, das nun als Heft an den bekannten Stellen zu bekommen oder im Internet auf www.100tage1700jahre.de zu finden ist.

Eine kleine Auswahl aus dem Programm zeigt die Spannweite: Festlicher Auf-

takt soll am 5. September der Liederabend „Famous Musicians of Jewish Origin“ mit der Sopranistin Megan Marie und dem Pianisten Giacomo Marignani im Hessischen Staatstheater Darmstadt werden. Im Staatstheater sind dann auch noch das Ballett „Dreams of Landscape“ von Lotem Regev mit einer Lesung aus dem Stück „Amsterdam“ von Arad Yasus Maya (19. September) sowie das Antikriegs-Puppentheater „Plastic-Heroes“ von Ariel Doron (7. Oktober) zu erleben, und am 5. November feiert Paul Abrahams Operette „Ball im Savoy“ Premiere.

In der Centralstation ist am 26. Oktober die Liedermacherin Dota mit ihrem Programm „Kaléko – Hommage an eine ikonische Lyrikerin“ zu Gast. Am gleichen Abend wird dort das Comic-Buch „Nächstes Jahr in“ vorgestellt, das jüdische Geschichten aus fünf Jahrhunderten Darmstädter Historie in Bildern erzählt. Der Pianist Itay Dvori präsentiert in der Centralstation am 21. November ein „Comic-Konzert als synästhetisches Erlebnis“, und zu einem Festival-Höhepunkt könnte tags darauf die Premiere des Films „1700 Jahre später“ werden, in dem junge Juden über ihr Leben in Darmstadt berichten.

Spätmittelalterliche jüdische Kultur stellt das Offene Haus dagegen schon ab dem 3. September mit seiner Ausstellung zu Josel von Rosheim vor – einem engagierten deutschen Juden der Jahre um 1500. Die bedeutendste Darmstädter Ausstellung dieses Herbstes „Ich. Max Liebermann – Ein europäi-

scher Künstler“ beschäftigt sich ab dem 7. Oktober dagegen mit „einem assimilierten Juden der Jahre 1847 bis 1935, der seine Religion gar nicht gelebt hat, aber sich immer wieder mit Anfeindungen wegen dieser Religion beschäftigen musste“, wie Museumsdirektor Martin Faas es ausdrückt.

„100 Tage, 1700 Jahre – Jüdisches Leben in Darmstadt“ ist ein spannendes Angebot – gerade auch, was die Vorträ-

”

Wir wollen deutlich machen, wie selbstverständlich und bereichernd diese Kultur für unser Land und unsere Stadt ist, gerade auch als Auseinandersetzung mit wiederaufkeimenden Antisemitismen.

Oberbürgermeister Jochen Partsch

ge angeht, in deren Zentrum neben jüdischen Persönlichkeiten immer wieder das jüdische Leben steht. Schade ist nur, dass dieses Leben Nicht-Juden noch immer wenig bekannt scheint. Denn die einzige Kritik, die Daniel Neumann am Donnerstag äußerte, war, dass zu einer ganzen Anzahl der Veranstaltungen an Freitagabenden eingeladen wird: an Shabbat, wenn kein gläubiger Jude Veranstaltungen außer Gottesdienste besucht. Und tatsächlich wird auch am 15. September, dem höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur in diesem Jahr, zum Vortrag eingeladen.